

Leitartikel Spiel Mobil



Mobil sein. Eine Möglichkeit, eine Erwartung, ein Muss? Tatsache ist, dass sich in den letzten Jahrzehnten die Mobilität verändert hat. Die verbesserten Fortbewegungsmöglichkeiten ermöglichen es uns in kürzerer Zeit weitere Distanzen zu bewältigen. Die Welt schrumpft im Gefühl. Die neuen digitalen Technologien erlauben es uns überall erreichbar oder sogar arbeitsbereit zu sein und in kürzester Zeit eine Fülle von Informationen aus der weiten Welt zu erhalten. Ja die Welt ist schneller, übersichtlicher, wendiger geworden... zumindest der erste Eindruck lässt uns dies glauben.

Wie nur verbinden wir den Begriff «Mobil» mit dem Thema Spiel?

Mobil = beweglich, fahrbar, tragbar sein. Mobil = nicht an einen Ort gebunden sein. Mobil = anpassungsfähig, flexibel sein. Mobil = aktiv, fit, munter, rege rüstig, agil, vif sein.

Wollen wir uns der geistigen Mobilität gefördert durchs Spiel zuwenden? Das geht nicht, denn jedes Spiel fördert die geistige Fitness, somit könnten wir die Beiträge in diesem Heft wahllos zusammensuchen.

Wollen wir uns der körperlichen Mobilität gefördert durchs Spiel zuwenden? Unbedingt! In einer Gesellschaft, der man zunehmenden Bewegungsmangel unterstellt, dürfen Ideen für die körperliche Agilität nicht fehlen. Lustigerweise haben wir dies mit dem Thema Spielplatz aufgegriffen. Ein Spielplatz ein unbeweglicher Ort,

der dank seinem Dasein zu körperlicher Bewegung animiert.

Wollen wir uns beweglichen Spielgeräten zuwenden? Ja klar! Und schon folgt das nächste Dilemma. Was sollen wir auswählen aus den beweglichen Spielgeräten, denn die Liste ist lang? Blitzschnell schießt es uns ins Gehirn – Drachen. Sie sind quasi das Maximum an Flexibilität. Sie bewegen sich munter im Wind. Sie sind leicht, beweglich, faltbar, leicht zu transportieren und somit nicht an einen Ort gebunden. Zu den beweglichen Spielgeräten gesellt sich auch der Faden dazu. In der Hosentasche problemlos immer und überall dabei. Ein Urspiel, welches seine Faszination bis heute nicht verloren hat. Und der Faden an sich ist selber maximal beweglich. Fast zwingend in diese Kategorie zählen alle Jongliergeräte. Wir konnten es nicht lassen und suchten auch hier einen maximalen Mix = Strassenkunst mit Jonglage. Der Strassenkünstler, welcher nicht an einen Ort gebunden ist und mit mobilen Spielgeräten seine Existenz verdient.

Wollen wir uns der örtlichen Mobilität zuwenden? Beweglich und fahrbar sein. Natürlich! Ein Bericht über den SpielBus darf nicht fehlen. Fahrbare Spielgeräte gäbe es noch viele...

Wie immer beim Zusammenstellen der Beiträge fürs SpielInfo müssen wir uns irgendwann einschränken... Eine Perle haben wir dennoch per Zufall in Basel gefunden. Claire Ochsner. Ihre wunderschönen Skulpturen spielen mit Form, Farbe und Beweglichkeit. Mobile SpielArt. Ein Genuss. Wir hoffen, Ihnen gefällt die getroffene Auswahl. ●

Andrea Riesen (Redaktorin)

Der «SpielBus» unterwegs für das freie Spiel



Foto: Fachstelle SpielRaum

Text: ANNE WEGMÜLLER (Fachstelle SpielRaum)

Der SpielBus der Fachstelle SpielRaum verwandelt Strassen und Plätze in bunte Spiel- und Erlebnisparadiese und fördert die Spielkultur vor Ort.

Entwicklungspsychologen sind sich einig: Das freie Spiel draussen ermöglicht elementare Lebenserfahrungen und Lernprozesse und fördert die gesunde kindliche Entwicklung in allen wichtigen Bereichen – kognitiv, sozial, emotional, kreativ und motorisch. Mit dem SpielBus der Fachstelle SpielRaum werden kinderunfreundli-

che Orte in Spiel- und Erlebnisparadiese verwandelt. Kinder können im freien und kreativen Spiel ausprobieren, wirken und wichtige Erfahrungen sammeln.

Der SpielBus der Fachstelle SpielRaum besucht seit vielen Jahren Kinder und Erwachsene in ihren Städten, Dörfern und Quartieren. Er ermöglicht kindergerechtes Spiel und Begegnung von Jung und Alt.

SpielBus-Geschichte

Die Fachstelle SpielRaum ist 1992 aus der Spielbusbewegung der achtziger Jahre entstanden. Vorreiter war der «Berner SpielBus», der Kinderspielplätze und Pausenplätze in kindergerechte Abenteuer- und Erlebniswelten verwandelte.



Der «Berner SpielBus» wuchs 1988 zum «SpielBus Region Bern», der von der Pro Juventute finanziert wurde. Mitte der neunziger Jahre übernahm der Kanton Bern die Subventionierung. Aus dem «SpielBus Region Bern» wurde Verein und Fachstelle SpielRaum mit kantonalem Leistungsauftrag gegründet. Der SpielBus ist bis heute ein wichtiges Impuls- und Arbeitsmittel der Fachstelle SpielRaum, welcher mittlerweile in der gesamten Schweiz unterwegs ist. Sie gibt mit dem SpielBus Impulse zur Verbesserung der Spielkultur vor Ort. Die Kinder erleben auf spielerische Art und Weise, wie ihre Alltagsräume während dieser Zeit umgenutzt und gestaltet werden.

Die Fachstelle SpielRaum unterstützt Interessierte bei der Planung und Umsetzung ihrer mobilen Spielideen. Der SpielBus kann an Quartier- und Schlussfesten eingesetzt werden, im Rahmen thematischer Projektwochen an Schulen, in einer Weiterbildung für ein Team, als Ferienangebot in einer Gemeinde und für vieles mehr. Mit dem SpielBus verwandelt sich ein Dorfplatz in eine SpielStadt, ein Pausenplatz in eine Pausenludothek- Werkstatt und ein Hinterhof in ein Kunstatelier – der SpielBus und das Materiallager bieten unbegrenzte Möglichkeiten!



Prominente Lage: der «SpielBus» auf dem Bundesplatz in Bern. Foto: SpielRaum.

Die Fachstelle SpielRaum setzt sich seit 25 Jahren für die Schaffung und Verbesserung kinderfreundlicher Spiel- und Lebensräume ein.

Die Fachstelle SpielRaum geht von den Bedürfnissen der Kinder aus, arbeitet nach partizipativen Ansätzen und mobil.

Das interdisziplinäre Fachstellen-Team aus den Bereichen Soziokultur und Landschaftsarchitektur bietet auf Anfrage professionelle Beratung und hilft Projekte vor Ort bedürfnisorientiert und der Situation entsprechend zu initiieren oder zu begleiten.

Sie unterstützt vor Ort bei der konkreten und bedarfsgerechten Planung und Umsetzung von naturnahen und vielfältigen Spielplätzen, Pausenplätzen und Wohnumgebungen.

Für Gemeinden und Quartiere erarbeitet sie «SpielRaum-Konzepte», die als wertvolle Grundlage für die Ortsplanung dienen und eine langfristige Strategie für die Gestaltung der öffentlichen Spiel- und Freiräume bereitstellen.

Ausserdem ist die Fachstelle SpielRaum mit ihrem SpielBus unterwegs und verwandelt Strassen und Plätze in temporäre Spielzonen. Mit dem SpielWagen und den SpielFahrzeugen vermietet die Fachstelle SpielRaum kompakt zusammengestelltes Spielmaterial zur selbständigen Nutzung.

Sie ist Ihre Ansprechpartnerin für Kinderpartizipation und bietet massgeschneiderte Beratungen und Weiterbildungen zu den Themen Kind, Spiel und Raum an.

Kontakte und Links

Fachstelle SpielRaum
 Quartiergasse 13
 3013 Bern
 T: +41 (0)31 382 05 95



- ➡ [Link: Website SpielRaum](#)
- ➡ [Link: Kontakt \(Mail\) SpielRaum](#)
- ➡ [Netzwerk Spielmobilarbeit im deutschsprachigen Raum](#)
- ➡ [Website der internationalen Spielmobilkongresse](#)

Spielen ohne Grenzen – der SpielBus zu Besuch in Asyl- und Durchgangszentren

In Fluchtsituationen machen Kinder traumatisierende Erfahrungen. Auf einem von Angst und Not geprägten Fluchtweg hat es kaum Platz für das spielerische Wesen des Kindes. Auch wenn laut UNICEF ein Drittel der in die Schweiz einreisenden Flüchtlinge Kinder und Jugendliche sind, sind die einzelnen Unterkünfte spärlich mit Spielmöglichkeiten ausgestattet. Ausserhalb der Unterkünfte können sich die Kinder kaum Spielräume erschliessen. Dabei ist es in ihrer von traumatischen Erlebnissen geprägten Situation besonders wichtig, sich im Spiel zu vertiefen und einen Raum für das Spiel und für das Kind-Sein zu bekommen.



Spielen ohne Grenzen... Flüchtlingkinder erschliessen Spielräume – der SpielBus schafft Spielmöglichkeiten.
Foto: SpielRaum.

Im Auftrag der Pro Juventute Schweiz realisierte die Fachstelle SpielRaum 2016 das dreiwöchige Pilotprojekt «Spielen ohne Grenzen». Während je einer Woche vor Ort erstellten Soziokulturelle AnimatorInnen gemeinsam mit den Kindern und ihren Bezugspersonen Spielmaterial und richteten für das Zentrum eine Ludothek ein. In spielerischen Sequenzen wurden loses Spielmaterial wie Kreiden, Seile, Jonglierbälle hergestellt und einfache mobile Spielelemente wie Pneuscooter, Wippen und Ball-an-der-Schnur gebaut. Mit ihrer Präsenz und ihrem Spielmaterialbestand unterstützten der SpielBus sowie die Soziokulturellen AnimatorInnen der Fachstelle SpielRaum die Kinder aus den Asylunterkünften dabei, sich auf

das kindliche Spiel einzulassen. Sie erhielten die Möglichkeit, sich auf ungewohnte Art zu bewegen, zu fahren, zu rollen, zu balancieren und sich aufzufangen.

Damit konnten nicht nur sinnliche und sinnhafte Erlebnisse stattfinden und damit das eigene Spiel der Kinder unterstützt sowie Impulse zur Verbesserung der Spielkultur gegeben werden, sondern es entstanden in Form der Ludotheken auch über die Präsenz des SpielBus hinaus bestehende Spiel-Möglichkeiten. Zudem leistete das Projekt durch das Schaffen von Bewegungsräumen einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheitsförderung. Schliesslich hat der SpielBus die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit für kinder- und familienfreundliche Asyl- und Durchgangszentren gefördert und Impulse zur Verbesserung der Spielkultur gegeben.



Foto: SpielRaum

Neuauflage 2017

Im 2017 darf die Fachstelle SpielRaum das Projekt «Spielen ohne Grenzen» wiederum durchführen. Diesmal wird der SpielBus für acht Wochen unterwegs sein und in Asyl- und Durchgangszentren in den Kantonen Tessin, Bern, Aargau und auch in der Westschweiz Halt machen. ●



Foto: SpielRaum

Der Spielplatz – Ein Reich, das den Kindern gehört

Text: ANDREA RIESEN

Die körperliche Bewegung ist wichtig für die Entwicklung des Menschen. Viele Kompetenzen können sich Kinder in der Handlung aneignen. Leider ist Bewegungsmangel und zu wenig Raum zum freien Herumtollen in unserer Zeit ein ernstzunehmendes Thema.

Eine Spiel- und Bewegungsmöglichkeit bieten Spielplätze. Die Plätze an und für sich zeichnen sich aus durch ihre Immobilität. Sie stehen und bleiben für mehrere Jahre an einem Ort. Dank ihrem Dasein ermöglichen sie jedoch, dass Menschen kommen und gehen und sich mit ihrem Angebot beschäftigen.

Sie erinnern sich vielleicht noch an den Artikel in der letzten Ausgabe unseres Magazins (2/2016), in welchem wir auf die Ausstellung

«The Playground Project» aufmerksam gemacht haben. Die Ausstellung von Gabriela Burkhalter war unterdessen auch in Newcastle (Nordengland) zu Gast – und das mit grossem Erfolg...

Für den vorliegenden Beitrag über Spielplätze hatte ich Gelegenheit, mit einem Mitarbeiter der Firma KOMPAN zu sprechen. KOMPAN ist einer der führenden Spielplatz Gestalter weltweit.

Infobox «The Playground Project»

Spannende Links und Zusatzmaterial zum Thema

-  [Link: Kulturgeschichte des Spielplatzes](#)
-  [Link: Sozialraum Spielplatz](#)
-  [Link: Ein Reich, das den Kindern gehört](#)
-  [Link: Zum Artikel Spielinfo 2/2016](#)

Peter Gardo und seine Arbeit bei KOMPAN

Peter Gardo (45) arbeitet seit Januar dieses Jahres bei der dänischen Firma KOMPAN. KOMPAN wurde 1970 vom Künstler Tom Lindhardt Wills und Hans Mogens Frederiksen in Dänemark gegründet. Heute ist KOMPAN ein weltweit führender Hersteller von Spielplatzgeräten und Outdoor-Fitnessgeräten. Das breite Sortiment bietet hochwertige Produkte für alle Altersgruppen.



Foto: Peter Gardo

Erst seit kurzer Zeit ist KOMPAN auch in der Schweiz aktiv. Hauptsitz befindet sich in Kloten. Aktuell sind 4 Personen schweizweit im Aussendienst für die Firma im Einsatz. Nach einem ausführlichen Assessment konnte sich Peter gegen seine Mitbewerber durchsetzen und ist jetzt Hauptberuflich mit dem Thema Spielen beschäftigt.

Peter, gelernter Sportartikel Verkäufer, anschliessend Management Ausbildung und Diplom zum Verkaufsfachmann mit eidg. Fachausweis absolviert, in der Freizeit leidenschaftlicher Brettspieler, hat besonders der wissenschaftliche Ansatz der Firma gefallen.



Foto: Kompan

KOMPAN: Forschung und Entwicklung im eigenen Spielinstitut

KOMPAN betreibt als einziger Anbieter der Branche weltweit ein eigenes Spielinstitut, in welchem Forschung und Entwicklung betrieben wird. Sie haben hierzu drei Schwerpunkte gewählt: Gesundheit, Lernen, soziale Inklusion.

1. Für die Gesundheit befolgt, untermauert und propagiert KOMPAN die Einsicht, dass gute Spielplätze die körperliche Betätigung von Kindern fördern. Gute Spielplätze sind nämlich Orte, an denen Kinder sich spontan, gerne und in Gemeinschaft mit anderen Kindern körperlich betätigen.
2. Für das Lernen kommen immer mehr wissenschaftliche Untersuchungen zur übereinstimmenden Erkenntnis, dass eine enge Wechselwirkung zwischen körperlicher Betätigung und kognitiver Leistungsfähigkeit besteht. Kinder, die sich ausreichend körperlich betätigen, lernen häufig auch leichter und kommen in der Schule besser zurecht. Einige Untersuchungen haben sogar ergeben, dass bestimmte Unterrichtsstunden durch Freispiel an der frischen Luft ersetzt werden können, ohne dass die schulischen Leistungen darunter leiden. Die schulische Leistung wird durch körperliche Betätigung nämlich gesteigert.
3. Für die soziale Inklusion müssen Spielplatzplaner Spielplätze schaffen, die für alle zugänglich und benutzbar sind. Wichtige Faktoren dabei sind barrierefreie Zugänge für Spielplatzbenutzer mit Behinderungen sowie die Bereitstellung von Spielmöglichkeiten für alle Altersstufen.



Während dem Gespräch mit Peter eigne ich mir schnell ein paar Fachbegriffe an: was ist der Spielwert eines Gerätes, wie ist die Fallhöhe, wie ist der Fallschutz.... Der Fallschutz meint Falldämpfende Böden und nicht Massnahmen, die einen Sturz oder Fall verhindern. Die Auswahl Falldämpfender Böden ist gross: Fallschutzplatten, Holzschnitzel, Sand, runder Kies, Rasterplatten.

Beim Durchblättern der mitgebrachten Prospekte fällt mir auf, dass KOMPAN ein grosses Sortiment von Spielgeräten, welche nicht aus Holz sind, anbietet. Dies, obwohl in der Schweiz der grösste Teil von Spielplätzen aus Holz gefertigt wird. Peter erklärt mir, dass Holz nicht in jedem Fall die optimale Lösung ist. Es ist relativ teuer im Unterhalt und kann durch den schnelleren Verfall auch schneller gefährlich werden, wenn es nicht fachgerecht gewartet wird. Das verwendete Material für die Spielgeräte sollte immer die Folge der angestrebten Lösung sein – häufig wird das Material aber schon definiert, bevor dessen Eignung fundiert geprüft wird.

Beim Schlagwort gefährlich stellt sich natürlich die Frage nach den Sicherheitsvorschriften. Auf was ist zu achten? In der Schweiz sowie in der EU ist die «EN 1176 Norm» gültig. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Normen in den letzten Jahren strenger geworden sind. Die Normen orientieren sich daran, dass eine Verletzung entstehen kann und darf, dass jedoch bleibende Schäden vermieden werden sollen. Es wird somit nach der Balance von Sicherheit und Freiraum gesucht. Wichtig

Leidenschaft in der Arbeit

Peter war es wichtig einen Arbeitgeber zu finden mit welchem er sich identifizieren kann, umso grösser die Freude am neuen Job. Und Spielen ist, wie bereits erwähnt, schon lange eine Leidenschaft von ihm.



Foto: Kompan

ist, betont Peter, dass einem Kind auf dem Spielplatz nicht geholfen wird. Wenn es auf ein Element noch nicht hochklettern kann, dann ist es genau am richtigen Ort, und soll nicht mit Hilfe der Eltern noch höher gehen.

Die Entstehung

Für jedes Spielgerät haben sich die Entwickler überlegt, was ein Kind an diesem Gerät alles lernen kann. Das pädagogische Konzept von KOMPAN orientiert sich am Wachstum. Als Symbol benutzen sie einen Baum. Die Kompetenz-Entwicklung durchs Spiel soll gefördert werden. KOMPAN bezieht 5 Kernkompetenzen in jedes Spielgerät mit ein:

5 Kernkompetenzen	
1  Physisch (Nutzung der Sinne)	3  Kognitiv (Ursache und Wirkung)
2  Sozial (Zusammenspiel)	4  Kreativ (etwas erschaffen)
	5  Emotional (Selbstwertgefühl)

So werden für jedes Spielgerät zu jedem der 5 Kompetenzen die Lernmöglichkeiten formuliert. Während der Entwicklung von Geräten, laden die Erfinder auch immer wieder Kinder zum Testen der Produkte ein. Man sucht den Dialog mit dem Zielpublikum.

Die konkrete Gestaltung eines Ortes

Folgende Fragen helfen Peter bei der Ausführung eines Auftrages die richtige Wahl zu treffen und die Kunden zufrieden zu stellen:



Foto: Kompan

- ? Welche Altersgruppe wird den Spielplatz nutzen?**
Jede Altersgruppe hat ihre eigenen Fähigkeiten und Entwicklungsbedürfnisse, die unterstützt werden müssen.
- ? Welche Spielformen sollen hauptsächlich möglich sein?** Erforschen und Bauen, Training der Motorik, Fantasie und Rollenspiel, Sport und Spiele, Treffen und Austauschen.
- ? Welche Fähigkeiten sollen gefördert werden?** Dies sind die bereits genannten 5 Kern-Kompetenzen.
- ? Wie soll die Raumaufteilung sein?** Offene Räume, strukturierte Räume, geschützte Räume, nicht vor definierte Räume, welche Infrastruktur wird ausgewählt.
- ? Welche Elemente sollen in den Spielplatz integriert werden?** Erde, Wasser, Licht, Feuer, Leben.

Anhand dieser Orientierungspunkte wird im Dialog mit den Kunden die passende Wahl getroffen. Ist ein Spielplatz fertig gestellt, erfolgt eine offizielle Abnahme durch die Auftraggeber und Spielplatz Sicherheitsexperten der BFU / Unabhängige Spielplatz Sicherheitsexperten.

Die Konkurrenz ist gross

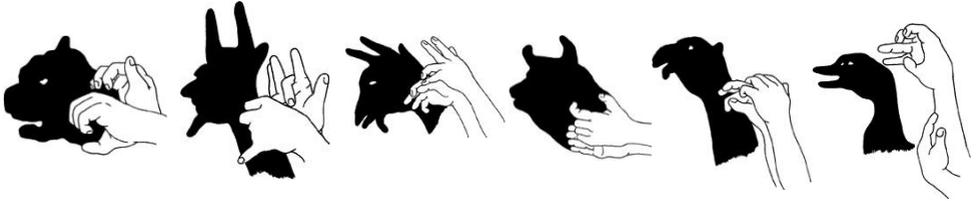
In der Schweiz gibt es im Verhältnis zur geografischen Grösse sehr viele unterschiedliche Anbieter von Spielgeräten. Peter schätzt, dass es ungefähr 60 Mitbewerber gibt. Einige davon sind überregional tätig wie Fuchs, Bürlü oder Motorsänger.

Die Vergabe von Aufträgen zur Spielplatz Gestaltung wird oft zu früh während eines Bauprojektes mit zu wenig Wissen dazu erledigt. So können Vorgaben entstehen, die einem guten Endresultat nicht förderlich sind. Möglicherweise werden ganz früh völlig unbewusst Spielformen ausgeschlossen oder reduziert. Hier existiert sicher Potenzial zur Verbesserung im Interesse der zukünftigen Nutzer von Aussenanlagen neuer Wohnquartieren, Schulhausplätzen, Stadtoasen. ● (ar)

Schöne Spielplätze der Schweiz

 [Link zu den schönsten Spielplätzen](#)

Schattenspiel mit Licht und Händen



Mobil und immer dabei: unsere Hände. Wann immer es einen Ort gibt, wo durch Licht Schatten entsteht, kann das Spiel mit dem Schatten und unseren Händen beginnen. Das Schattenspiel kann eine ganz einfache und spontane Aktion sein an den Orten, an welchen wir uns zufällig aufhalten. Es kann auch grösser werden und eine kleine Inszenierung oder ein professionelles Schattentheater entsteht.

Tradition – vergessen und Wiederauferstehung

Schon seit Urzeiten wird mit Licht und Schatten gespielt. Schattentheater zum Beispiel haben eine Tradition die über viele Jahrhunderte reicht. Das Schattenspiel mit unseren Händen auch. Allerdings ist es in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts vorübergehend etwas in Vergessenheit geraten. Erst in letzter Zeit – und dies auch dank den fast inflationären «Talent Shows» auf allen Kanälen dieser Welt – haben einige wahrhaftige

Talente diese Kunst wiederbelebt und einem grossen Publikum wieder nähergebracht. Insbesondere in Indien ist und war die Kunst des Schattenspiels mit Händen schon immer eine Tradition und hat deshalb auch einige wahrhaftige Künstler des Metiers hervorgebracht.

Ralph – Meister des Schattenspiels

Ein Meister seines Fachs war der Inder «Ralph» den der Schreibende vor 3 Jahrzehnten selbst erleben durfte. Ein Blick in eine 1979 ausgestrahlte Sendung vom legendären Rudi Carell zeigt Ralph... Man urteile selbst.

 [Video: Ralph in Action \(Youtube\)](#)



© Gettyimages

Infoservice Spielinfo

Buch-Empfehlung

Titel: «Kinderleicht Schattenfiguren»
Autorin: Sophie Collins / Ab 5 Jahren
Verlag: Bassermann Verlag (2014)
ISBN: 9783809432067 / 128 S.



Videos (Must!) und interessante Links

-  [Video: Spielinfo-Favorit aus Calcutta: ein Must!](#)
-  [Video: Raymond Crow – ein Meister \(Youtube\)](#)
-  [Video: Sammlung verschiedener Acts \(Youtube\)](#)
-  [Video: Instruktionsvideo für Kinder](#)
-  [Link: Phil Shadow – Comedy und Schattenspiel](#)

Schattenspiel – ein Kinderspiel

Eine Wand, ein Tuch eine Fläche, eine Lichtquelle (z.B. Sonnenschein oder Taschenlampe), und gleich kann man loslegen. Es braucht nichts als die Hände und etwas Wissen. Aber auch Improvisation hat schon manch lustige Figur hervorgebracht und ein Lächeln auf die Gesichter der «Künstler» und «Zuschauer» gezaubert. Und noch etwas: es gibt keinen Grund, NICHT mit dem Schatten zu spielen, denn: Licht und Schatten gibt's IMMER und ÜBERALL. ● (lb)

Mobil in der Luft: Die «Longvalley Kiteflyers» und ihre Drachen



Drachenfiegen vom Besten: RICV 2017 (Rencontres Internationales des Cerfs Volants) an der Kanalküste Frankreichs in Berck-sur-Mer. Foto: Marcel Burri

Text: LOUIS BLATTMANN Fotos: MARCEL BURRI

Es wäre ein Leichtes, dem Drachen, einem unglaublich vielfältigen «mobilen» Spielgerät, ein eigenes Schwerpunktthema zu widmen. Die faszinierende Welt der «Drachenläufer» ist weltumspannend und vereint viele Menschen, die mit Kreativität und Geschick ihre meist selbst kreierten Fluggeräte steigen lassen. Und immer wieder Neues erfinden, das dann mit Eleganz durch die Luft segelt. Da liegt es nahe, über eine Familie aus Langenthal («Longvalley») zu berichten, die vom Drachensteigen-lassen-Virus befallen – diesen nicht mehr los wurde. Die «Longvalley Kiteflyers», mit bürgerlichem Namen die Familie Burri aus Langenthal, sind seit vielen Jahren passionierte Drachebauer und -flieger.

Der Drachenvirus

Die Burris, Jeannine und Marcel mit ihren schon erwachsenen Kindern, Ilona, Adrian, Simon und Manuel, sind Drachen-Angefressene, die ihre

Luftgeräte selbstverständlich und meistens selber entwerfen und bauen, um dann damit von Drachenfestival zu Drachenfestival in der ganzen Welt zu pilgern, um mit «Artgenossen» dem Spiel mit Wind und Drachen zu frönen.



Stabdrachen aus Anfangszeitern.

Marcel Burri erzählt: «Vor langer Zeit, man schrieb das Jahr 1997, hatte ein Campingnachbar diverse Windspiele aufgebaut, und wir bestaunten all die farbigen, lustig drehenden Turbinen,



Windspiel: Rotordrachen

Bau von Windturbinen, Schraubinen und Basket's. Natürlich musste auch ein Lenkdrachen her, den ich mit meinen Söhnen in den Ferien und an Drachenfesten geflogen bin. Später bauten wir «grosse» Stabdrachen mit 2–3 Meter Spannweite! Viele Jahre später sind unsere selbstgebauten Drachen stablos, und bis 24 Meter lang, und die Söhne fahren mir mit ihren Kitebuggys um die Ohren.»



Burriss Kreation: Grosse drachen «SFT», O-Ton Marcel Burriss: «Wer einen solchen Grosse drachen an der Leine hat, kann uns verstehen.»

Die Familie besucht regelmässig Drachenfeste und Treffen im In- und Ausland, wo sie mit Gleichgesinnten ihre neusten Drachenkreationen steigen lassen und sich im friedlichen und freundschaftlichen Wettkampf messen. Die letzte grosse Reise führte sie letztes Jahr nach Vietnam, wo sie an einem internationalen Drachenfestival teilnahmen.

Auch heuer sind die Burriss viel unterwegs: bei Fertigstellung dieses Beitrags und soeben zurück aus dem Norden Frankreichs, wo sie in Berck-sur-Mer (siehe auch Bericht Seite 31) an einem ihrer Lieblingsevents, dem «Rencontres Internationales des Cerfs Volants» (RICV) teilgenommen haben.



Selbstgemacht – hohe Schule!

Vom einfachen Lenkdrachen bis zu den ganz grossen – die Burriss haben schon viele verschiedene Drachen gebaut. In akribischer Arbeit werden viele Stunden in neue Kreationen investiert. Echtes Können ist da gefragt – und die Burriss sind auch kreativ. Die hohe Schule des Drachenaufbaus.

Mit grossem Aufwand und Wissen werden die Fluggeräte geplant und gebaut. Ein Höhepunkt ist sicher der erste Flug: «funktioniert's auch wie gewünscht?»; und dann natürlich die Vorführung an Festivals, wo man sich mit der neuen Kreation vor internationalem Publikum präsentiert.



Manuel in Action – Adrenalin pur!

Und die Jungen nutzen die Gunst der Stunde und vergnügen sich in rasanter Fahrt mit ihren wendigen «Buggies» mit denen sie mit bis zu 70km/h und mit Hilfe des Windes, als Antrieb eine Lenkmatte, über den Strand brettern. ●

Buch- und Filmtipp

«Kite Runner» / «Drachenläufer»

Drachenläufer ist ein Roman des afghanisch-amerikanischen Schriftstellers Khaled Hosseini, der 2003 erschien. Die Geschichte über eine Kindheit in Afghanistan wurde über acht Millionen Mal in über 34 Ländern verkauft. 2007 wurde der Roman vom Schweizer Regisseur Marc Forster verfilmt (Originalname: «Kite Runner»).

 [Link: Mehr über den Film \(IMDB\)](#)

Die Longvalley Kiteflyers bauen ihre Drachen selbst

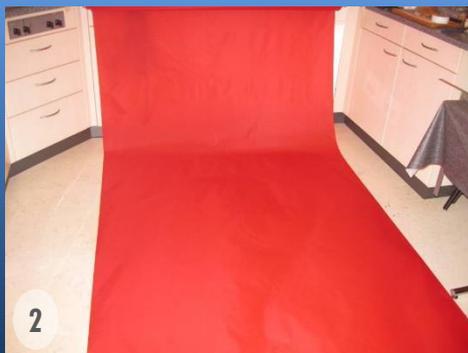
Vom Küchen- und Wohnzimmer-Atelier bis zur Turnhalle: so entstand der 12 Meter Käfer Drachen



1
Muster wird gezeichnet, Schablonen angefertigt und der Stoff wird in der Küche am Boden ausgeschnitten, da hier die grösste Bodenfläche ist.



3
Danach wird das Wohnzimmer geentert, und die Stoffbahnen zusammengenäht. Man verliert manchmal den Überblick, denn die Stoffhaufen werden immer grösser.



2
Deshalb bleibt während dem Stoffzuschnitt die Küche kalt.



4
Wenn alles zusammengenäht ist, gehen wir in die Turnhalle.

Zahlen und Fakten...

«Beim Käfer habe ich tatsächlich mal den Überblick verloren, und das Ober- und Unterteil verdreht zusammengenäht, so dass die Füsse zur Seite standen. Aber nachdem ich die 3-fach vernähte Naht am Bauch wieder aufgetrennt (10 Meter Bauchumfang!!!) und neu zusammengenäht hatte, war dann alles gut.»

Materialbedarf für den 12 Meter Käfer

- 160 Meter Spinnaker Nylon, winddichter, sehr leichter und strapazierfähiger Stoff
- Verstärkungsschnüre innen 250 Meter
- Nähfäden 2500 Meter, Waageleinen 100 Meter
- Bauzeit (nur in meiner Freizeit) 3 Monate



5
Beim zweiten Anlauf in der Turnhalle hat es dann geklappt. Der Käfer zeigt sich in seiner ganzen Grösse. Jetzt bleibt nur noch eines: der erste Flug mit dem «Chäfer» - falsch!: «Riesenchäfer»

Erlebnisbericht: ein Tag am «Rencontre International de Cerfs Volants»



Fotocollage Spielinfo. Abbildungen RICV

7

Seit 30 Jahren pilgern Drachen Fans nach Berck-sur-Mer in der Normandie an die Kanalküste Frankreichs. Dass die Familie Burri, die «Longvalley Kiteflyers» am RICV (Rencontres Internationales des Cerfs Volants), der auch international wohl zu den Top-Events in der Drachenszene Europas gehört, teilnehmen versteht sich von selbst – mehr noch: es ist DER Lieblingsevent der Familie. (lb)

Text und Fotos: MARCEL BURRI

Ein Tag am RICV in Berck. Der Samstag war unser Ankunftstag in Berck an der Küste Frankreichs in der Normandie. Es ist immer etwas hektisch. Einerseits trifft man viele Freunde die begrüsst werden wollen, andererseits geht man zur Registrierung und bezieht eine der Strandhütten, die für die Teams bereit stehen. Wenn das geschafft ist, muss noch der Traktorfahrer gefunden werden, der unseren Anhänger mit dem ganzen Drachenmaterial an den Strand schleppt.

Der Wind weht in optimaler Stärke und erst noch aufländig, das heisst vom Meer her. Wir werden langsam nervös, die Drachen wollen in die Luft! Aber auch unseren Kollegen auf «unserem» Feld geht es ebenso. Hektisches Treiben überall. Kaum sind die Taschen und Säcke aus dem Hänger gezogen, füllt sich der Himmel schon mit all den neuen Kreationen.

Wir fliegen seit mehreren Jahren mit denselben Drachenschleglern – man kennt sich. Da sind Deutsche, Franzosen, Amerikaner, Neuseeländer, Kuwaiter, Singapur, Russen und Finnen. Es gibt aber keine Konkurrenz, wir fliegen wie ein

Team, jeder hilft jedem. Drachenschleglern ist verbindend.

Es ist wie ein Traum. Allzulange haben wir darauf gewartet, unsere Drachen HIER zu fliegen, und schon am ersten Tag füllt sich der Himmel. Die Anspannung weicht einem Glücksgefühl, es ist ein Gefühl, das einem ein breites Grinsen ins Gesicht zaubert. Da vergisst man schnell, dass wir am Abend wieder alles einpacken müssen. Aber bis es soweit ist, können wir es noch geniessen... Die ganze Woche hat sich mehrheitlich mit optimalen Verhältnissen gezeigt, und alle unsere mitgebrachten Drachen konnten geflogen werden. Das Spiel mit dem Wind, den Naturgewalten, die sich mal sanftmütig zeigen und die Sinne verwöhnen, aber auch ruppig zulangen können ist etwas, das man nicht erklären kann. Man muss es fühlen.

Leider ist in der Schweiz der Drachenvirus nicht im grösseren Stil ausgebrochen, aber vielleicht können wir ja ein paar Enthusiasten anstecken. ●



Happy «Longvalley-Kiteflyers» (vlnr): Ilona, Marcel, Jeannine, Manuel und Adrian.

Doppelseite mit Drachenfotos

Claire Ochsner: Faszination Skulpturengarten



Die Künstlerin Claire Ochsner lebt in Frenkendorf bei Basel in ihrem öffentlich zugänglichen Skulpturengarten, mit Galerie und Atelier; sie arbeitet mitten in ihrer farbigen Fantasiewelt. Über 100 grosse und kleine Plastiken, bunte Fantasiewesen und Windräder sind in ihrem Skulpturengarten zu besichtigen. Weitere Innenskulpturen, zwei- und dreidimensionale Werke wie Bilder und Mobiles sind in der Galerie ausgestellt. In zwei Ateliers der Künstlerin können die Besucher die Entstehung der Kunstwerke mitverfolgen.

Aufgewachsen ist die schweiz-französische Doppelbürgerin in der Region Zürich. Nach einem abgeschlossenen Mathematikstudium an der Universität Zürich widmete sich Claire Ochsner ganz der bildenden Kunst. Sie studierte an den Kunstakademien in Zürich und Amsterdam u. a. bei Prof. Mitachek und Max Bill. Zunächst illustrierte sie Kinderbücher, dann entstanden Gemälde und Graphiken. In weiteren Schritten folgten Mobiles sowie Klein- und

Grossplastiken, sonnen- und vor allem windbewegte Skulpturen.

Viel Handarbeit

In Claire Ochsners Skulpturen steckt viel Handarbeit. Zuerst fertigt sie in einem Skizzenbuch Zeichnungen zu einer Idee an. Dann konstruiert sie ein Metallgerüst, das den Figuren Halt gibt, formt die gewünschte Figur mit Schaumstoff und



Am Anfang ist eine Idee:
Skizze des Projekts «Der Jongleur»



überzieht sie mit Fiberglas verstärktem Polyester. Dabei wird geschliffen und gespachtelt, bis die Figur mit den gewünschten Schleifen und Spiralen die endgültige Form erhält. Die filigranen Mobiles bestehen gänzlich aus Metall. Am Schluss werden die Figuren freihändig mit Acrylfarbe bemalt und mit Autolack fixiert, damit sie im Freien keinen Schaden nehmen. Als ausgebildete Mathematikerin bevorzugt sie Kugeln, Kreissegmente, Spiralen und Schleifen und versucht die Schwerkraft zu überlisten, indem sie ihre Figuren häufig auf einem Bein auf eine Kugel stellt oder in eine prekäre Schräge.

Text © Claire Ochsner



Fotos: Andrea Riesen

Skulpturengarten, Galerie, Ateliers

10 Min. von Basel kann man die Fantasiewelt im Skulpturengarten Claire Ochsners entdecken. Im Park (3000 m²) entdeckt man viele grosse und kleine Skulpturen, zum Teil bewegt mit Wind und Sonne. In den Ateliers sind immer mehrere Arbeiten gleichzeitig in Entstehung. Führungen für Gruppen möglich, auf Wunsch mit Apéro!

Geöffnet: Freitag, 16-18 Uhr
oder nach Absprache

Telefon: +41 (0)61 901 86 13

Adresse: Rüttigasse 7, CH-4402 Frenkendorf

 [Link zu Website von Claire Ochsner](#)

Faszination «Urspiel» Fadenspiele – ideal für unterwegs



Foto: UNICEF «Spiele der Welt»

Man
linke Hand ausstrecken. Über die
3 Finger Schnur legen. Mit gekrümm-
tem Zeigefinger der rechten Hand
Schnur zwischen Daumen und Zeigefin-
ger herumleiten (Bild 9).



Mit dem Zeigefinger einen Kreis
nach außen beschreiben, die Schlinge
mit der linken Hand herumleiten und
über den linken Zeigefinger hängen,
auf gleiche Weise nach rechts
(Bild 10). Figur straffen. Mit rechtem
Zeigefinger zwischen Zeige- und



Mittelfinger der linken Hand durchlö-
chern und Schnur herunterholen, Kreis
nach außen beschreiben, um die rechte
Schnur herum Schlinge über linken
Mittelfinger hängen, Figur straffen.
Auf gleiche Weise Schlingen über
Rechtsfinger und kleinen Finger hängen
(Bild 11).

*Ein alter Trick besteht darin einen ganzen
Büschel kleinen Zettel als Schnur zu
nehmen. Mit der rechten Hand die Arbeit
ausführen, die dem Linken über die
Schnur geht.*

256

Text und Fotos: MARTHI BACHMANN

Seit einiger Zeit bin ich fasziniert von einem Spiel, das früher zweifellos auf einem grossen Teil der Erde gespielt wurde, nämlich von Frauen, Männern und Kindern: das Spiel mit dem Faden.

Fadenspiele weltweit

Wir kennen es zwar schon noch als Fadenspiel oder Schnurfiguren und die Kinder, meist Mädchen, spielen es gerne, vor allem das sogenannte «Abnehmen». Doch meistens sind es nur einfache Figuren, die dabei entstehen, im Vergleich zu Figuren, die von Indianern, Eskimos oder auf den Südseeinseln gesammelt wurden. Diese Figuren spiegelten vielfach ihren Alltag, ihre Kultur wider. Deshalb tragen die einfacheren Formen, die weltweit bekannt sind, oft die verschiedensten Bezeichnungen: Was bei



Apachentüre

Aufruf: Austausch und Kontakt

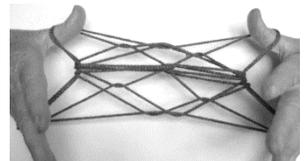
«Gibt es wohl in der Schweiz noch andere begeisterte Schnurfigurenspieler und -spielerinnen, die auch interessiert wären an einer Zusammenkunft, einem Austausch von Figuren, Versen und Geschichten. Ich würde mich sehr freuen, Euch kennen zu lernen.» (Marthi Bachmann)

Mail/Kontakt: marthi.bachmann@bluewin.ch

uns Besen genannt wird, heisst bei den Eskimos Schwertfisch, bei den Indianern Tipi oder Pfeil. Was bei uns eine Tasse ist, nennen die Indianer ein Boot. Auch in Australien, Japan und Afrika haben Ethnologen Figuren gefunden, aber nur ganz wenige in Europa und Asien. Doch mit der weltweiten Ausbreitung von Smart Phones & Co, droht das Spiel leider überall in Vergessenheit zu geraten.

«Urspiel»

Ich erlebe es als ein «Urspiel», braucht es doch nicht mehr als

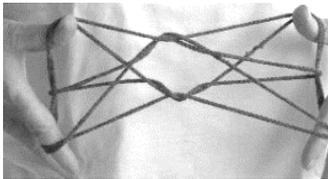


Plejadon

eine Schnurschlinge, aus der mit Übung und Geschick Kunstwerke entstehen können, die im Übrigen beim Macher jedes Mal Überraschung und Freude auslösen können.

Angeblich war es in allen Kulturen üblich, während der Herstellung einer Figur oder nach deren Vollendung einen Spruch, eine Geschichte, ein «Chant» (Liedchen) oder nur einen Satz zu sprechen oder zu singen. Da diese uns fremd sind, finde ich es gut, neue, uns entsprechende Lieder, Verse oder Geschichten zu finden und zu gebrauchen.

Feinmotorik und Sozialkompetenz



Sechsstern

Ich würde mir wünschen, dass dieses Spiel wieder vermehrt gespielt wird, könnte es

doch sein, dass dadurch den Völkern etwas zurückgegeben wird, was ihnen durch die westliche Zivilisation weggenommen wurde. Jedoch auch wir können dadurch gewinnen, schult es doch die Feinmotorik, belebt Finger und Hände, koordiniert Hände und Kopf, stärkt das Gedächtnis, und gibt viel Freude und Genugtuung. Beim Spielen als Gruppe fördert es die Sozialkompetenz. ●

Marthi Bachmann



Ich genieße mein pensioniertes Leben mit viel Spielen: mit Bratsche, Schnurfiguren oder Patienzen. Früher war ich Krankenschwester und Masseurin. Zum Glück habe ich auch noch einen «Pflanzplatz», dem ich schauen muss.

INSERAT

Creavida
Spiel und Spass

Vermietung von
Spielmateriale

für Schulen, Gemeinden, Firmen, Vereine und Private

www.creavida.ch

Riesenbausteine, Magnetelemente, Armbrust, Murrelbahn, Minigolf, Fussballbillard, Balancespiele, Kissen für Kissen-schlacht...

Spiel Mobil